

1 EURONATUR und NAREW

von Jutta Krumnacker und Lutz Ribbe

1.1 Die Renaturierung – ein Naturschutzprojekt

Der Fluß

Die Narew ist ein in Europa einmaliges Flusssystem und ein unvergleichliches Naturgebiet. Ja, sogar weltweit gibt es nur sehr wenige Flüsse, die ähnlich sind wie die Narew. Sie wird - vollkommen zu Recht - auch der „europäische Amazonas“ genannt, und allein der Vergleich mit diesem wohl bekanntesten Fluss der Welt deutet schon an, dass die Narew etwas ganz besonderes sein muss.

Viele Gebiete, auch viele Nationalparke, nehmen für sich in Anspruch, „einmalig“ oder „einzigartig“ zu sein. Was ist es also, dass die Besonderheit der Narew in Europa ausmacht? Die Menschen, die hier wohnen, kennen den speziellen Charakter ihres Flusses: über viele Quadratkilometer hinweg breitet sich ein unfassbares Geflecht von Flussarmen aus, und dadurch gestaltet sich eine zauberhafte Landschaft aus Wäldchen, Sümpfen und Wiesen. Entsprechend groß ist der Reichtum dieser Landschaft an bedrohten Tier- und Pflanzenarten.



Bild 1: Blick auf das Flusssystem des Narew

Ein solches Geflecht von Flussarmen findet man normalerweise nur in Gebieten, wo die Flüsse ins Meer münden: das Donau Delta etwa ist ähnlich strukturiert wie die Narew. Im Binnenland aber findet man so etwas in Europa so gut wie nicht. Die Biebrza beispielsweise

ist auch eine wunderbare Sumpflandschaft, doch der Fluss hat einen ganz anderen Charakter: dort gibt es einen Hauptarm, hinzu kommen noch so manche abgetrennte Altarme. An der Narew aber gibt es nicht einen Hauptarm, es gibt zahlreiche Verästelungen. Und genau deshalb ist der Begriff „einmalig“ durchaus angebracht.

Der Kanal und seine Auswirkung

Doch genau diese Einmaligkeit sollte dem Fluss zum Verhängnis werden. Für „zu unproduktiv“ befanden die früheren politisch Verantwortlichen die Landschaft, die dieser Fluss schuf. Er brauchte zu viel Platz. Und deshalb setzte man Ingenieure daran, ihn einzuzwängen und so die Grundlage für eine angeblich bessere Landwirtschaft zu schaffen. In den siebziger und achtziger Jahren wurden deshalb weite Teile des Narew Tales kanalisiert. Die Entwässerung der Auen, um sie landwirtschaftlich besser nutzen zu können, wurde zwar erreicht. Doch die beabsichtigte Produktionssteigerung trat nie ein.

Die Bauern wissen dies viel besser. Sie haben konkret erfahren, wie wertvolle Wiesen und Weiden durch den sinkenden Grundwasserspiegel zerstört wurden. Denn die trockengelegten Flächen eigneten sich nicht für den Ackerbau, das hat die Erfahrung gezeigt. Die Absenkung des Wasserspiegels war aber eine Katastrophe für die Wiesennutzung.

Die Folge: die Landwirte zogen sich mehr und mehr aus der landwirtschaftlichen Nutzung zurück. Das Schilf gewann auf den für die Vogelwelt so wichtigen Brutplätzen immer mehr Raum. Die Konsequenz: dort, wo nun nicht mehr gemäht wurde, fanden sich auch keine Vögel mehr, die auf solche Mähflächen angewiesen sind. Wachtelkönig, Kampfläufer oder Bekassine verloren so wertvollen Lebensraum. Durch mehrere Trockenjahre verschlimmerte sich die Situation in den achtziger Jahren mehr und mehr.

Euronatur wird aktiv

Doch eine solche phantastische Landschaft konnte, auch wenn sie weit im Osten des neuen Europas liegt, nicht unentdeckt bleiben. EURONATUR, eine in Deutschland beheimatete Naturschutzorganisation, die in Europa viele Naturschutzprojekte initiiert hat, begann 1991 das erste Projekt in der Narewregion. Das klare Ziel damals war, den Vogelreichtum der Gegend zu bewahren und wieder zu steigern. Denn EURONATUR wusste: viele der Vögel, die in der Narew leben, sind nicht immer dort. Die Störche ziehen nach Afrika, die Kraniche überwintern in Spanien. Wenn man sich in Deutschland über die im Frühjahr und im Herbst

ziehenden Kraniche weiter freuen will, dann muss man sowohl in Polen als auch in Spanien aktiv werden. Man muss die Sommer- und die Winterquartiere erhalten, und man muss den Vögeln auf ihrem langen Weg zwischen diesen Quartieren Raststätten schaffen. Natur kennt keine Grenzen, und deshalb darf der Naturschutz auch keine Grenzen kennen. Deshalb ist EURONATUR seit vielen Jahren an der Narew aktiv.

Unsere Maßnahmen waren damals klassische Naturschutzmaßnahmen. Wir wollten, dass die Reste der unzerstörten Narew erhalten bleiben konnten, und wir wollten aber auch einen Teil der Zerstörung wieder rückgängig machen. „*Renaturierung*“ hieß bzw. heißt noch das Zauberwort.

(Scheinbare) Probleme

Für die notwendigen Renaturierungsmaßnahmen war die Anhebung des Wasserstandes auf das ehemalige Niveau unverzichtbar. Dies schien zu Beginn jedoch an den zahlreichen Privateigentümern mit extrem zersplittertem Grundbesitz im Narewatal zu scheitern. Die Behörden sagten uns damals: die Bauern machen da nicht mit. Voraussetzung für den Schutz der Flächen – die in der Pufferzone des 1996 gegründeten Nationalparks Narew liegen – war also, mit den Grundeigentümern klar zu kommen. Die Idee war einfach und doch kompliziert zugleich: man kauft ihnen die Flächen, die für die Bauern uninteressant wurden, weil sie viel zu trocken waren, ab, und danach kann man den Wasserspiegel anheben.

Erfolge

In langjähriger Arbeit konnten mit allen Besitzern der Kleinparzellen entsprechende Verträge ausgehandelt werden. Mittlerweile konnten über 432 Hektar gekauft werden. Eigentümer dieser Flächen ist natürlich nicht EURONATUR geworden. Warum soll eine deutsche Naturschutzorganisation in einem anderen Land Flächen besitzen. Deshalb ist die polnische Partnerorganisation von EURONATUR, der PTOP („Nordpodlassischer Bund für Vogelschutz“), der auch die gesamten Verhandlungen geführt hat und der verantwortlich ist für die Planung und die Durchführung dieses Projektes, als neuer Besitzer ins das Grundbuch eingetragen.

Die Bauern wurden aber - und dies ist ein ganz entscheidender Punkt in der Arbeit von EURONATUR - mit dem Kauf der Flächen nicht von ihrem Land vertrieben. Uns ist vielmehr wichtig, dass einerseits die landwirtschaftliche Produktion fortgesetzt wird und dass andererseits die Menschen in der Region sehen, dass die Naturschönheit vor ihrer Haustür im wahrsten Sinne des Wortes etwas „Wertvolles“ ist. Wir wollen, dass die Wiesen wieder gemäht werden, dass also Landwirtschaft stattfindet. Unter ganz bestimmten Bedingungen natürlich: wir wollten beispielsweise wieder einen höheren Wasserstand, wir wollten feuchtere Wiesen. Denn nur so können auch die Vögel, die auf solche Flächen angewiesen sind, überleben. Feuchtere Flächen, so war damals die Überlegung, kommen sowohl der Landwirtschaft als auch den Brutvögeln zugute. Deshalb suchten wir schon sehr früh in dem Projekt die Zusammenarbeit mit den Bauern. Und erfreulicherweise fanden wir sie. Die Bauern können das Land weiterhin pachtfrei bzw. für eine ganz geringe Pacht in einer Weise bewirtschaften, die im wesentlichen der früheren traditionellen Bewirtschaftungsform entspricht. Übrigens wurde das beste Heu seit Jahren geerntet, nachdem der Wasserspiegel wieder angestiegen ist.

Mittlerweile zählen die Bauern des Narew-Tals zu den wichtigsten Verbündeten des Naturschutzes. Sie treten für die Renaturierung dieses einzigartigen Flusssystemes ein, sie legen selbst Hand an bei den notwendigen Bauarbeiten, beim Ausschneiden des Schilfs in den alten Flussarmen oder bei der Wiederherstellung der Wiesen. Naturschutz und Landwirtschaft ergänzen sich in diesem Projekt – ein Modell, das wie der Fluss selbst mittlerweile weit über Polen hinaus Interesse gefunden hat. Zahlreiche Besuche von ausländischen Journalisten und viele Fernsehdokumentationen belegen dies eindrucksvoll. Und so ganz ohne Eigennutz ist das Ganze ja auch für die Bewohner nicht. Es wird nicht nur nach guten Lösungen für die Landwirte gesucht. In Rogowo etwa haben die Kinder mittlerweile wieder einen Badeplatz gefunden, und der Fischreichtum der Narew wird durch die Maßnahmen auch erhöht. Darüber freuen sich dann die Angler.

Mittlerweile wurden alle Altarme, die durch die Kanalisierung zugewachsen und häufig verlandet waren, wieder geöffnet. Alte Flussläufe wurden miteinander verbunden und das Wasser des Narew beginnt wieder in seinen alten Bahnen zu fließen. Eine gemeinsame Arbeit der Bauern, der Mitarbeiter des PTOP und EURONATUR.



Bild 2: Eine neue Brücke auf dem Weg zwischen Rzędziany und Pańki

Im Sommer 2003 wurden drei Brücken zwischen Panki und Rzędziany gebaut und so die Verbindung zwischen den Altarmen wiederhergestellt.

Ein sehr großer Erfolg für das Projekt, der sich positiv auf die Vernässung der Flächen und somit auf die Entwicklung der Vogelwelt auswirkt.

Die Renaturierungsmaßnahmen führten nachweislich zu einer erheblichen Zunahme der Brutvogelbestände, neue Naturparadiese sind entstanden. Heute brüten im Narew Gebiet weit mehr Vogelarten als nach der Kanalisation; und die Zahl der Brutvögel hat um das 4-fache zugenommen. Das zeigt, dass sich die Anstrengungen bereits jetzt gelohnt haben. Ein toller Erfolg. Und diese Projektergebnisse tragen eine ganz wichtige Botschaft: sie machen deutlich, dass Naturschutz für die Menschen und für die Natur gleichsam von Bedeutung ist und nicht nur eine Seite davon profitiert.

1.2 Vom Naturschutz zur Regionalentwicklung – ein Folgeprojekt

Nordrhein-Westfalen wird aktiv

Unser Ziel war immer, dass das Renaturierungsprojekt nicht nur dem Naturschutz zugute kommen soll. Und deshalb beschränken sich die Tätigkeiten von EURONATUR auch nicht nur auf reine Naturschutzmaßnahmen.

Das Renaturierungsprojekt sollte vielmehr auch als Motor und Chance für die weitere Entwicklung lokaler und regionaler Wirtschaftsaktivitäten verstanden werden. Und auch damit haben wir schon vor vielen Jahren, genau in 1998, begonnen. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen wurde auf die Arbeiten von EURONATUR aufmerksam. Und da man wusste, dass 42 Vogelarten, die in der Narew brüten, teilweise auch in Nordrhein-Westfalen leben, war für die Umweltministerin Bärbel Höhn bald klar: hier werden wir helfen.

Gemeinsam mit EURONATUR, der Biologischen Station Krickenbecker Seen und der Polnischen Nationalen Stiftung für Umweltschutz engagiert sich das Land Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen der Region mit dem Ziel, sowohl die Menschen als auch die Natur dieser einzigartigen Gegend bei einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen.

Seitdem sind viele kleine Maßnahmen finanziert worden. Der Bau kleiner Pensionen wurde ebenso unterstützt wie ein Radwegekonzept, ein kleines Museum in Surasz, konkrete Naturschutzmaßnahmen oder Aktivitäten von Schülern. 96 konkrete Projekte haben bislang eine finanzielle Unterstützung erfahren, insgesamt wurden über 1 Mio PLN in der Region investiert.

Lokale Agenda 21

Im Jahr 2002 hat dann eine neue Phase des EURONATUR-Projektes begonnen: es geht dabei um die Förderung der sogenannten nachhaltigen Entwicklung („Lokale Agenda 21“) in der Region. Einer Entwicklung, die die Wirtschaft stärkt, Arbeitsplätze schafft und gleichzeitig die Umwelt und die Natur schützt.

Gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung und hier ganz besonders mit ihrem Direktor Deptuła und der Partnerorganisation NTOS (Narwianskie Towarzystwo Ochrony Srodowiska - Narewverein für Umweltschutz) hat sich EURONATUR im Rahmen dieses Projektes also zur Aufgabe gemacht, für die Region und damit für die Menschen vor Ort Hilfestellung bei der Zukunftsentwicklung zu geben und neue Perspektiven aufzuzeigen. Auch wird deutlich: der Nationalpark also solcher und ist nicht nur für die Natur da. Er soll den Menschen, ja der ganzen Region positive Entwicklungsimpulse geben.

Schwerpunkt der Arbeit ist die Erstellung und natürlich die Umsetzung von Entwicklungskonzepten für die **Landwirtschaft**, die Verwertung von **Biomasse** sowie die Etablierung einer für die Region sinnvollen **Abfallwirtschaft**. Nicht zuletzt spielt die Schaffung von sinnvollen **Abwasserlösungen** eine wichtige Rolle im Projekt. Gefördert wird dieses Modellprojekt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU).

Thema „Landwirtschaft“

Im Landwirtschaftssektor wird versucht, kleinen Schlachthöfen, Fleischereien und Käsereien durch die Entwicklung von Regionalprodukten und deren Vermarktung eine Perspektive zu schaffen.

Mittlerweile möchten Bauern aus der Region in eine Käseproduktion einsteigen. Sie haben Praxiserfahrungen in einer Käserei in Deutschland erhalten. Jacob Berkhout (Inhaber einer Käserei in Ostfriesland) unterstützt das Projekt mit seinem Know-how, wo er kann.



Bild 4: Besuch von Landwirten aus der Narew bei Jacob Berkhout, einem Käseproduzenten in Ostfriesland

Auch die örtlichen Veterinäre konnten von der Idee begeistert werden, lokale Käsereien aufzubauen. Sie haben selbst von den hygienischen Bedingungen und somit den „Europäischen Standards“ in einer Käserei durch den Besuch in Ostfriesland einen Eindruck gewinnen können und helfen den Bauern nun bei der Planung und Ausführung der Käserei.

Besonders interessant ist die Gewinnung von Käse aus der Milch der „Roten Kühe“. Sie geben besonders hochwertige Milch, die einen hervorragenden Käse erwarten lässt.

Was aber hat Käse mit Naturschutz zu tun, werden Sie sich fragen? Ganz einfach: wir wollen die Nutzung der Wiesen aufrecht erhalten. Die nun vollzogene Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union macht es aber erforderlich, neue Einkommensquellen für die Landwirte zu erschließen, damit sie dauerhaft eine wirtschaftliche Perspektive haben. Und da kommt der „Rote Kuh“ im Narew-Tal eine besondere Bedeutung zu. Ihre Milch hat nicht nur eine hervorragende Qualität und ist ganz besonders für einen leckeren Käse geeignet. Die Rote Kuh hat auch Eigenschaften, die für den Naturschutz wichtig sind: sie verwertet Futter, was andere Kühe eher verschmähen. Sie gehen auch in feuchte Flächen hinein und halten dort die Vegetation kurz. Sie sind also tolle Landschaftspfleger. Im Rahmen eines anderen EURONATUR-Projektes zur extensiven Beweidung von Teilbereichen der Narewaue mit einer alten Haustierrasse wurde deshalb die Anschaffung von bislang 20 „Roten Kühen“ finanziell unterstützt. Und nun ist es nur logisch, dass wir versuchen, die tolle Qualität der Milch auch stärker wirtschaftlich zu nutzen.

Diese Rasse war früher in der Region am meisten verbreitet, da sie sowohl gute Milch als auch gutes Fleisch produziert. Sie wurde später vernachlässigt, da man im Rahmen intensivierter Landwirtschaft die „Schwarzbunte“ bevorzugte.

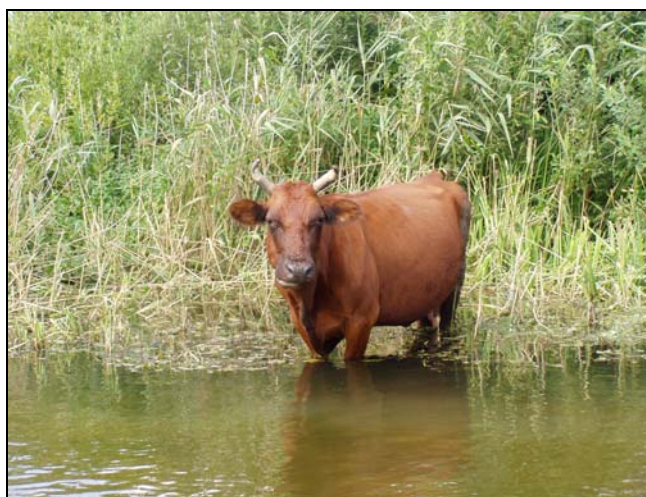


Bild 3: Rote Kuh

Die Rote Kuh ist in Polen vom Aussterben bedroht. EURONATUR hilft, sie wieder in die Region zurückzubringen. Durch die extensive Beweidung soll der Aufgabe und Verbuschung bzw. Verschilfung von Feuchtwiesen entgegengewirkt werden.

Die Kühe wurden einzelnen Landwirten, z.B. in Rogowo zur weiteren Zucht und Nutzung als Milchvieh zur Verfügung gestellt. Bei mehr als 5 Tieren einer alten Haustierrasse hatten diese Landwirte die Möglichkeit, in das Förderprogramm des polnischen Landwirtschaftsministeriums zum Erhalt alter Haustierrassen einzusteigen. Und auch dies zeigt ein Prinzip unserer Arbeit: wir wollen sehr genau unser Wissen über die Nutzung vorhandener Fördermöglichkeiten in das Projekt einbringen. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union entstehen auf der einen Seite zweifellos Probleme. Es gibt aber viele Chancen, z.B. in Form von Fördergeldern. Wir von EURONATUR wissen, wofür Brüssel Geld zur Verfügung stellt. Und dieses Wissen wollen wir zum Wohle der Menschen und der wunderschönen Landschaft nutzen.

Somit schließt sich also der Kreis zwischen Erhalt einer alten Kuhrasse, die an die Bedingungen der Region angepasst ist und beste Voraussetzungen für die Entwicklung eines Regionalproduktes liefert, den Interessen der Bauern und dem Schutz wertvoller Naturschutzflächen. Wir sind sicher: bald werden im Rahmen unseres Projektes in Rogowo und Kościuki die ersten legalen kleinen Käsereien eröffnet.

Thema „Biomasse“

Auch die ausgedehnten Schilfflächen der Region gaben Anlaß zur Überlegung. Kann man das Schilf nicht irgendwie nutzen, kann man nicht aus dem, was die Natur uns dort liefert, etwas Geld machen und zugleich den Umweltschutz fördern? Anders gefragt: wie könnte ein Konzept aussehen, mit dem die anfallende Biomasse wertschöpfend aber auch unter Naturschutzaspekten genutzt wird?

Und da ergeben sich gleich mehrere Möglichkeiten, die allerdings zunächst genau untersucht werden müssen. Denn wir wollen keine Fehler machen. Wir wollen nicht, dass Investitionen getätigt werden, die sich später als falsch erweisen. Und wir wollen auch nicht Nutzungen

fördern, die sich gegen die Natur und den Umweltschutz richten. Also braucht die Arbeit im Projekt manchmal etwas Zeit, bis sich konkrete Schritte draußen in der Landschaft zeigen.

Ein Gedanke ist es, Schilf energetisch zu nutzen. Wenn es schon manchmal in der Landschaft angezündet wird, warum sollte man es dann nicht auch im Ofen verbrennen? Anfang der 70er Jahre wurde in Skandinavien und in Nordamerika eine neue Verbrennungstechnik entwickelt: Holzspäne werden unter hohem Druck zu Pellets – winzigen Minibricketts - gepreßt und mit speziell dafür konstruierten Brennern verheizt. Dieses Verfahren funktioniert auch mit Schilf aus der Narew Region. Deshalb werden derzeit Pellets aus Schilf zum Heizen getestet. Es sind aber noch viele Messungen und Untersuchungen nötig, um Pellets mit optimalen Brenn- und Heizeigenschaften herstellen zu können. Die Politechnika in Białystok ist uns hier ein wichtiger Partner, und es hat sich gar schon eine Firma gegründet, deren Ziel es ist, mit einer naturverträglichen Schilfnutzung Geld zu verdienen. Sogar im Heizkraftwerk von Łapy wurden im Winter 2003/ 2004 erste Brennversuche mit Schilf vorgenommen. Der Brennwert ist sehr gut, doch es gibt noch einige Schwierigkeiten mit der Brennertechnik und dem hohen Ascheanteil. D.h.: zunächst weiter forschen und weitere Überlegungen anstellen.

Eine andere Form, aus Schilf Energie herzustellen, liegt in der Biogasnutzung. Der Bau einer Biogasanlage, in der Schilf verwendet werden kann, wird ebenfalls angestrebt. Auch hier sind zwar noch nicht alle Fragen endgültig gelöst, doch die gute Zusammenarbeit besonders mit dem Bürgermeister von Łapy, Herrn Wróblewski, und dem Leiter der Kläranlage, Direktor Brzosko, wird auch bald zeigen, was technisch und wirtschaftlich machbar ist und was nicht. Es kann also durchaus sein, dass in einigen Jahren viele Kommunalpolitiker nach Łapy kommen, und sich dort ein Modellprojekt anzuschauen, an dessen Vorbereitung derzeit mit Hochdruck gearbeitet wird. Wir versuchen aber auch, eine solche Anlage auf dem Hof von Bauer Łęszewski zu bauen. Das ist nicht einfach, denn auch hier muss das Verhältnis von Investition und Ertrag stimmen.

Und dann gibt es noch eine Nutzung des Schilfs, die wir gerade testen, bei der sich viele fragen: ja sind die denn total verrückt? Wussten Sie, dass man aus Schilf Häuser bauen und andere Baustoffe herstellen kann? Bei unseren Überlegungen zur Verwertung von Schilf stießen wir auf die Universität Bonn und hier auf Herrn Dr. Pude, der seit längerer Zeit daran arbeitet, Baustoffe aus nachwachsenden Rohstoffen zu entwickeln. Er hat nun einige Versuche mit dem Schilf aus der Narew unternommen und siehe da: dieser Rohstoff eignet

sich tatsächlich, um Baustoffe herzustellen. Da das Verfahren jedoch noch nicht ausgereift ist und weitere Proben notwendig sind, soll nun auch die Universität in Białystok, die bereits seit den 80er Jahren über Erfahrungen zur Erstellung von Baustoffen mit Holzspänen verfügt, in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Die Universität in Siegen wird dritter Forschungspartner sein. Hier hat man die notwendigen Messgeräte, die zur Prüfung der Baustoffe notwendig sind. Geplant ist hier also ein Forschungsverbund von 3 Universitäten, die an der Erstellung von Baustoffen aus Narewschilf arbeiten.

Werden tatsächlich zukünftig solche „Ökobausteine“ in der Narew produziert, können vielleicht neue Arbeitsplätze und somit Einkommensperspektiven für die Menschen geschaffen werden.

Auch hier erkennt man wieder unseren Ansatz: wir wollen etwas für die Umwelt und die Wirtschaft, d.h. für das Wohl der Menschen tun. Und die Verwertung der Biomasse hat nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen landschafts- und naturschützenden Charakter. Durch die Schilfnutzung wird eine weitere Verschilfung wertvollster Gebiete im Narew Nationalpark verhindert und ehemalige Grünlandstandorte können zurückgewonnen werden. Da freuen sich die Brutvögel, z.B. der Wachtelkönig, den man im Frühjahr 2004 schon wieder häufiger hören konnte, weil eben Flächen genutzt wurden. Und die auswärtigen Vogelschützer, die in die Region kommen, hier essen, trinken und schlafen, also Geld ausgeben und die Wirtschaft ankurbeln. Somit wird auch hier sowohl zum Wohle der Menschen und der Natur gearbeitet.

Thema „Abfall“

Wenn man durch das Narew Gebiet reist, fällt dem Beobachter zuerst die faszinierende Landschaft mit ihren verschiedenen Facetten auf. Der Blick wird jedoch beim näheren Hinsehen häufig durch wilde Müllansammlungen getrübt. Bis heute existiert nämlich in vielen Dörfern der Region keine funktionierende Abfallentsorgung. Also wird der Müll entweder in die Landschaft gekippt oder zu Hause verbrannt. Niemand weiß genau, welche Umwelteffekte davon ausgehen.

Zur Lösung des Problems bedarf es praktischer, den lokalen Verhältnissen angepasster Ideen, wie man dieser Situation begegnen kann.

Von besonderer Bedeutung ist dabei, bei den Menschen Verständnis und Bereitschaft für eine Regelung der Abfallproblematik zu wecken.

EURONATUR hat deshalb in der Gemeinde Sokoły mit Unterstützung von Bürgermeister Zajkowski ein Pilotprojekt zur Lösung der Abfallproblematik begonnen.

Wir kooperieren hier eng mit einer Schule, weil wir glauben, dass die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, die die Zukunft der Region sind, ein guter Ansatz für die „Bewusstseinschaffung“ und eine spätere Lösung der Abfallproblematik ist.

Es wurde ein Ökoteam bestehend aus Lehrern und Schülern gebildet, das bei verschiedenen Aktivitäten von Vertretern der Nationalparkverwaltung, der regionalen Entsorgungsfirma MPO, der Gemeindeverwaltung und EURONATUR unterstützt wird. Die Bereitschaft zur Mitarbeit haben alle Beteiligten in einer Zusammenarbeitserklärung bekräftigt.

Schüler und Lehrer erstellen nun in der Gemeinde Abfallanalysen und führen Umfragen bei der Bevölkerung durch, um einen Eindruck vom Abfallbewusstsein der Menschen zu bekommen.

Aber auch das Verhalten der Schüler in der Schule soll sich ändern: man untersucht hier genau die verschiedenen anfallenden Abfallarten, um sie dann zukünftig getrennt zu sammeln und zu entsorgen. Die Firma MPO unterstützt das Projekt, indem sie kostenlos verschiedene Abfallbehälter für die Schule zur Verfügung stellen wird.

Aus den Ergebnissen der verschiedenen Schulumfragen geht hervor, dass die Einwohner sich sehr wohl im Klaren sind, dass sie selbst für die Umwelt verantwortlich sind und dass noch sehr viel zu tun ist. Die Bevölkerung erwartet sogar die Einführung einer gut funktionierenden Abfallentsorgung.

Und daran wird in der Gemeinde Sokoły momentan heftig gearbeitet:

Die guten Ansätze in der Schule sollen nun auch auf die Gemeinde übertragen werden.

Auch hier will man ein neues Abfallsystem einführen. In diesen Tagen erschienen auf dem Gemeindegebiet die entsprechenden Mülltonnen. Auch hier hat der Entsorgungsbetrieb MPO diese den Einwohnern von Sokoły unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Einwohner werden selbstverständlich über die Neuigkeiten informiert, für Fragen steht die Gemeinde und die Entsorgungsfirma allen zur Verfügung.

Die besten Grundlagen für eine geregelte Abfallentsorgung sind in der - wie eine regionale Zeitung schrieb - „Ökogemeinde Sokoly“ gelegt worden. Jetzt müssen alle mit anfangen und die Gelegenheit nutzen, die „neue Technik“ anzuwenden.

Und davon profitiert die Natur aber auch die Menschen: eine „saubere“, natürliche Landschaft ist für den sich in der Region langsam entwickelnden Tourismus ein großer Anziehungspunkt, damit ergeben sich auch neue Einkommensquellen für die Menschen.

Thema „Abwasser“

Polen wird sich vor dem Hintergrund des EU Beitritts um neue Abwasserlösungen kümmern müssen. Eine gute Möglichkeit für große Firmen, viel Geld mit teuren Anlagen zu verdienen. Dies war auch in der Narew Region der Fall. Den Bürgermeistern der Narew Gemeinden wurden ursprünglich teure Konzepte für zentrale Klärsysteme angepriesen. Großprojekte, die Unsummen von Geldern verschlingen, für die Region und die Menschen jedoch keinen Nutzen bringen. Doch EURONATUR wurde mit Hilfe von Experten aktiv, um für die Region angepasste Abwasserkonzepte zu entwickeln.

Wir haben im Rahmen einer Reise nach Niedersachsen gezeigt, dass es auch anders geht. Den Bürgermeistern wurden hier dezentrale Alternativlösungen zur Abwasserbehandlung gezeigt, die kostengünstig, trotzdem außerordentlich effektiv und außerdem auch noch ökologisch sind.

Auf unser Engagement hin hat mittlerweile die Gemeinde Sokoly durch Einsatz ihres Bürgermeisters Zajkowski alle ursprünglichen Planungen gestoppt. In kleinen Beispielsanlagen soll nun vor Ort gezeigt werden, wie dezentrale Abwasserlösungen in der Region aussehen können. Die ersten Musteranlagen sollen bereits im Mai 2004 gebaut werden.

Für die notwendige fachliche Beratung konnte EURONATUR mit Dr. Halicki einen polnischen Abwasserexperten gewinnen, der bereits einige solcher Kleinkläranlagen entwickelt und gebaut hat. Er hat schon lange die Notwendigkeit von angepassten Technologien für Abwasserfragen erkannt und unterstützt uns nun, wo er kann.

2 **Ausblick**

EURONATUR wird sich auch künftig in der Narew-Region engagieren.

Vordringlich wird es darum gehen, die jetzt angestoßenen Prozesse zu vertiefen und in die Umsetzung zu bringen.

Im **Landwirtschaftsbereich** gilt es, die Erzeugung von Regionalprodukten und deren Vermarktung voranzutreiben.

Der Aufbau der Käsereien wird dabei eine bedeutende Rolle einnehmen.

Für den Bereich der **Biomassenutzung** muß die Forschung zur Entwicklung von Baustoffen intensiviert werden. Die Produktion von Pellets für Heizzwecke sowie der Bau einer Biogasanlage spielt ebenfalls eine wichtige Rolle.

Übergeordnetes Ziel unserer weiteren Aktivitäten ist der Aufbau eines Kompetenzzentrums für alternative Energien und angepassten Technologien, in dem gute Beispiele für verschiedene Bereiche zur Nachahmung dargestellt werden.

In der **Abfallfrage** wird die Etablierung eines Abfalltrennsystems Schwerpunkt unserer Arbeiten sein.

Nicht zuletzt sind die **Abwasserlösungen** durch den Bau von ersten Pilotanlagen umzusetzen.

Nordrhein-Westfalen wird ebenfalls weitere 5 Jahre (ab 2003) in der Region aktiv bleiben und durch Finanzierung von Kleinprojekten, die den Menschen und dem NarewtaI zugute kommen, unterstützend tätig sein.

Für alle Projektbereiche gilt, dass die Ergebnisse auch auf andere Regionen übertragbar sein müssen. Unsere Projekte haben immer Modellcharakter und sollen auch für andere anwendbar sein.

Nicht zuletzt spielt die direkte Integration der Menschen eine entscheidende Rolle bei unseren Projekten. Sie sind unmittelbar am Erfolg beteiligt und erfahren direkt, welche positiven Auswirkungen die EURONATUR-Projekte auf die Umwelt und sie selbst haben.

3 Informationen über EURONATUR

Die Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR) wurde 1987 im Europäischen Umweltjahr gegründet, initiiert vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und dem Naturschutzbund Deutschland (NABU).

EURONATUR ist in verschiedenen europäischen Ländern aktiv. Die Arbeit der Stiftung wird von zwei wichtigen Erkenntnissen geleitet: Naturschutz ist einerseits eine internationale Aufgabe, denn die Natur kennt keine Grenzen. Andererseits ist wichtig, dass Naturschutz nur mit und nicht gegen die Menschen der jeweiligen Region verwirklicht werden kann.

Die besondere Struktur und Ausrichtung von EURONATUR ermöglicht die Durchführung von Natur- und Artenschutzprojekten von internationaler Bedeutung. Mit nur wenigem eigenen Personal wurde ein Netzwerk von Wissenschaftlern, Naturschutzpraktikern und Umweltexperten in über 30 Ländern aufgebaut, hinter denen zahlreiche ehrenamtliche Helfer stehen.

Alle Projektbeteiligten sind fachkundige Spezialisten oder werden von solchen beraten und angeleitet.

Die Arbeitsbereiche von EURONATUR gestalten sich wie folgt:

1. Die Stiftung ist engagiert in umweltpolitischer Lobbyarbeit und im Umweltdialog mit Wirtschaft und Politik, sie versteht sich als Speerspitze der vielen internationalen engagierten Verbände und Initiativen, die für den Erhalt der Natur kämpfen.

2. EURONATUR setzt sich für den Erhalt von natürlichen Lebensräumen ein. Dabei geht es sowohl um gezielte Artenschutzmaßnahmen (z.B. für Adler, Bär, Kranich, Luchs und Wolf) als auch um den Schutz von Großlebensräumen (z.B. Narew) und die Vernetzung von Lebensräumen (z.B. Zug der Kraniche: Überwinterung in Spanien, Brutplätze in Polen).

Aber auch die Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung als ökologische Basis für eine Wertschöpfung in verschiedenen Regionen macht die Arbeit von EURONATUR aus (z.B. Unterstützung beim Aufbau kleiner Käsereien in der Narew-Region im Nordosten Polens).

3. Nicht zuletzt bietet die Stiftung Jugendlichen aus allen Teilen Europas im Rahmen von internationalen Umweltworkcamps die Möglichkeit, sich mit Umwelt und Natur in Europa vertraut zu machen und dabei gemeinsam aktiven Umwelt- und Naturschutz durch Mitarbeit in konkreten EURONATUR-Projekten zu leisten.

Veröffentlicht wurde dieser Artikel wie folgt:

JUTTA KRUMNACKER, LUTZ RIBBE (2004): EURONATUR i Narew - Informacje o fundacji Euronatur i jej działaniach na rzecz ochrony doliny Narwii i rozwoju regionalnego, in: Przyroda Podlasia. Narwiański Park Narodowy, S. 407-414.

JUTTA KRUMNACKER, LUTZ RIBBE (2005): EURONATUR und Narew, Die Renaturierung – ein Naturschutzprojekt, in: Die Vereinigung der Gemeinden von Ober-Narew, S. 8-15.